Schärfenbereich

Englisch: Depth Range

KAMERA

Messbarer Abstand vom nächsten zum entferntesten noch akzeptierten Schärfepunkt — essentiell für Follow-Focus und Rack-Focus. Berechnung mit Hyperfokaldistanz und Zirkelscharfefehlergröße.

Am Set funktioniert Schärfe nicht binär — entweder scharf oder unscharf. Dazwischen liegt eine Zone, in der das Auge noch Schärfe wahrnimmt. Dieser Schärfenbereich ist die messbare Distanz zwischen dem nächsten und dem entferntesten Punkt, der noch akzeptabel scharf abgebildet wird. Für den Focus Puller ist das nicht akademisch — das ist die Arbeitszone. Je enger dieser Bereich, desto präziser muss die Folienzieherei sein. Je breiter, desto mehr Spielraum beim Follow-Focus. Die Größe des Schärfenbereichs hängt von drei Faktoren ab: Blende , Brennweite und Entfernung zur Schärfebene . Eine offene Blende (f/1.4) schneidet den Bereich extrem klein — oft nur wenige Zentimeter bei normalen Entfernungen. Dabei ist man beim Porträt am Set schnell unscharf. Eine geschlossene Blende (f/5.6, f/8) dehnt den Bereich erheblich — plötzlich hat man arbeiten Spielraum. Die Hyperfokaldistanz ist dabei ein Werkzeug: stellt man auf eine bestimmte Entfernung fokussiert und nutzt sie richtig, dehnt sich der Schärfenbereich maximal symmetrisch aus. Das ist die Geheimwaffe beim statischen Fokus ohne Follow-Focus. Bei gleichem Abstand verkürzen längere Brennweiten (80 mm, 150 mm) den Schärfenbereich — gerade bei Close-ups problematisch. Wide-Angle (24mm, 35mm) dehnen ihn aus. Das ist kein Zufall: Darum arbeitet man mit Primes statt Zooms, wenn Schärfe dramaturgisch zählt. Die Zirkelscharfefehler — die akzeptable Unschärfe, die das Auge noch als Schärfe liest — liegt typisch bei 25–40 Mikrometern auf dem Sensor, im Kino oft konservativer kalkuliert. In der Praxis: Bei breiten Einstellungen und f/2.8 mit 50mm auf 2 Meter Entfernung hat man gut 80–100 Zentimeter Schärfenbereich — entspannt für Dialogue. Bei 100mm auf 1,5 Meter und f/1.8? Kaum 10 Zentimeter. Da wird jede Millimeter zum Drama, Follow-Focus ist unverzichtbar. Moderne digitale Metering-Tools und Focus-Peaking helfen, diesen Bereich am Monitor zu visualisieren. Auf Film brauchte es alte Tiefenschärfetabellen und Erfahrung. Beides funktioniert noch heute.